5 ECHO DER ARBEIT

HÜTTENWERK OBERHAUSEN AKTIENGESELLSCHAFT



thyssenkrupp Corporate Archives

ECHO DER ARBEIT

Herausgeber: Hüttenwerk Oberhausen AG, Oberhausen (Rhld.), Essener Straße 66. Verantwortlich: Direktor Karl Strohmenger.

Redaktion: Manfred Ph. Obst. Anschrift der Redaktion: Essener Straße 64, Telefon 2 41 31, Nebenstelle 281; Werksruf 38 47.

Druck: VVA Oberhausen. Klischees: Vignold, Essen. — Das ECHO DER ARBEIT erscheint zweimal monatlich und wird allen Werksangehörigen der Hüttenwerk Oberhausen AG einschließlich des Drahtwerkes Gelsenkirchen und des Südhafens Walsum unentgeltlich zugestellt. Auflage: 15 000.

Jahrgang 3 März 1952 Nummer 5

100 Blutspenden



Waldemar Schulz

Unter der Überschrift „Dringend gesucht: Blutspender" veröffentlichten wir im vergangenen Heft einen Beitrag, der sich mit der Bereitschaft m 5 des DRK beschäftigte. Wir freuen uns deshalb doppelt, heute einen Kollegen vorstellen zu können, der kürzlich seine 100. Bluttransfusion in der Blutspenderzentrale des Borbecker Philippusstiftes leistete. Waldemar Schulz, Scherengehilfe im Grobblechwalzwerk, hat bereits während des letzten Krieges sein Blut 45 verwundeten Soldaten in Feldlazaretten und auf Verbandsplätzen gespendet. Kollege Schulz, der in Essen-Dellwig wohnhaft ist, wurde zum Vorsitzenden des Bezirksverbandes Essen in der Interessengemeinschaft Deutscher Blutspender gewählt. Ihm wurde eine Ehrung durch die Stadt Essen zuteil.

Der menschliche Irrtum

Einer meiner Mitarbeiter wurde „getestet", einem Versuch unterworfen, der seine Fähigkeiten ermitteln sollte. Etwa zwanzig Hüttenwerker, die unter Dr. Huck zu einer Arbeitsgemeinschaft zusammengeschlossen sind, führten diesen Test im Rahmen der psychologischen Schulungsarbeit durch.

Im stillen habe ich mich gefreut, denn dieser mein Mitarbeiter, ein sehr junger Mensch, würde da einmal kräftig unter die Lupe genommen werden. Da würde es sich schon herausstellen, was ich schon lange wußte: Daß es sich um einen faulen, unfähigen, frechen Burschen handelt!

Zwar testet man in unserem Werk die Mitarbeiter nicht wie Versuchskaninchen, aber da dieser Kreis zwei Experimente am „lebendigen Objekt" machen wollte, war mir gerade recht, daß ausgerechnet mein Kollege dazu ausgewählt worden war. Sollten sie nur sehen, mit wem ich mich Tag für Tag herumschlagen mußte!

Um das Ergebnis vorwegzunehmen: Nicht mein Mitarbeiter, sondern ich wurde der Beschämte!

Man stellte dem Kollegen eine Aufgabe, die Handfertigkeit verlangte, zu gleicher Zeit aber auch Rückschlüsse auf Ordnungsliebe, Auffassungsgabe, Durchhaltevermögen, Mitdenken und sein Verhalten zu den Mitmenschen zuließ.

Und in all diesen Punkten stellte sich heraus, daß mein Mitarbeiter um ein, zwei Grad besser war, als ich ihn beurteilte. Offenbar wurde aber auch, daß es sich um einen Menschen handelt, der leicht Hemmungen unterliegt und nicht auf den ersten Blick Sympathien erringt. Das Geheimnis und der Schlüssel waren: Ihm guten Willens entgegenzutreten . . .

Ein Test ist wichtig, wird aber kaum monate- oder jahrelange praktische Erfahrungen ersetzen. Zuweilen aber vermag auch ein Test Vorurteile zu revidieren, die durch Sympathie oder Abneigung beeinflußt werden.

Ehrlich gesagt: Ich sah meinen Kollegen plötzlich in anderem Lichte. Und nicht nur, weil ich mich meines eigenen Urteils schämte, beschloß ich bei mir, ihm künftig freundlicher und hilfsbereiter entgegenzutreten. Obwohl, oder gerade weil ich sein Vorgesetzter bin . . .

Wer im Glashaus sitzt, sollte nicht mit Steinen werfen, aber dennoch erlaube ich mir, dir einen Rat zu geben. Du meinst, Kollege Müller sei ein Ekel und obendrein unfähig vom Scheitel bis zur Fußspitze. Hunderttausend Beispiele aus der Vergangenheit hätten das gelehrt.

Nun, man wird den Kollegen Müller nicht „testen". Aber frage dich einmal selbst: Ist Kollege Müller wirklich soo eklig und unfähig? Oder siehst du ihn nur durch eine dunkle Brille an? Oder liegt es nicht am Ende gar an dir selbst? Probiere es einmal selbst: Sei zehn Tage lang freundlich, bedingungslos freundlich und kollegial zu ihm, auch wenn er auf deinen herzlichen Gruß nur ein raubtierartiges Knurren, auf deinen kameradschaftlichen Rat nur eine zynische Antwort gibt. Zehn Tage lang, ohne das Rennen aufzugeben. Kollege Müller wird sich dann von seiner besseren, seiner wahren Seite zeigen. Und dir vielleicht auch erklären, daß er ganz überrascht sei, welch netter Kerl du eigentlich bist. Denn bisher habe er dich für ein Ekel gehalten, das unfähig von der Fußspitze bis zum schlechtgezogenen Scheitel sei . . . Probier's! Ab heute!

HEUTE

109 Unterschriften für eine Fahrradhalle	Seite 52
Zwei Tasten statt 800 Hebel	Seite 54
Neues Preisrätsel	Seite 56
Auch Dein Vorschlag ist wichtig	Seite 57
Mutterschutzgesetz in Kraft!	Seite 58
Die Maurerkelle regiert	Seite 59

thyssenkrupp Corporate Archives



Oben: So sieht es heute aus. — Rechts: So zeigte es das Titelbild.

Nach einem Jahr:

Nur perspektivisch stimmt's nicht ganz

In diesen Tagen blätterten wir in alten Heften des ECHO DER ARBEIT. Wir stießen auf ein Titelblatt, das vor fast genau einem Jahr erschien und den Lesern gewiß noch in Erinnerung sein wird. „Kennst du diese Straße?" fragten wir damals und zeigten das „lebenswirklich" aufgenommene Modell unserer damals geplanten Bauten im Knappenviertel (Heft 2, Jahrgang 1951).

Schon seit vielen Monaten wurde aus dem Modell Wirklichkeit, eine Wirklichkeit, die wir schon als selbstverständlich hinnehmen. Das ECHO DER ARBEIT zeigte damals ein Titelbild, das sich, wie sich nun erwies, von der Wirklichkeit so gut wie gar nicht unterscheidet. Perspektivisch stimmt es zwar nicht ganz (der Turm der Michaels-Kirche überragt in diesem Winkel eben doch nicht die Wohnhäuser) aber sonst sagt selbst: Sonst ist es uns damals gelungen, einen Blick in die Zukunft zu werfen. Oder?

Der Unterschied von damals und heute ist für den Redakteur nur der: Hatten wir vor einem Jahr eine mühsame Fotomontage herzustellen, genügte diesmal eine einzige simple Aufnahme. Und selbst die beiden Kollegen, die wir in das Titelbild eingearbeitet hatten, wurden jetzt „echt" fotografiert. Die Zeit geht weiter — neue Bauten entstehen, neue Modelle werden von steinerner Wirklichkeit abgelöst.

Einige Zahlenangaben aus dem Bausektor werden auch den Skeptiker überzeugen, daß es zügig mit dem Bau neuer Wohnungen voranging. Aber eigentlich genügt es ja bereits, die Augen offenzuhalten: An allen Brennpunkten kann jedermann sehen, daß sich Stein an Stein fügt und Haus an Haus entstand.

Der größte Teil der im Jahre 1951 neu- oder wiederaufgebauten Wohnungen wurde in den letzten Monaten bezugsfertig. Es konnte dadurch im letzten Vierteljahr die erfreuliche Zahl von 141 Wohnungen mit 419 Wohnräumen registriert werden, die gemeinsam mit dem Wohnungsausschuß des Betriebsrates von der Wohnungsverwaltung an Belegschaftsangehörige des Werkes vergeben wurden.

Im Bau befinden sich zur Zeit 134 Wohnungen mit 369 Räumen, die in den nächsten Monaten ebenfalls vergeben werden. In diesen Zahlen sind die Pläne für das Baujahr 1952 noch nicht einbegriffen.

Inzwischen werden gemeinsam mit den Mitgliedern des Wohnungsausschusses die laufenden Wohnungsbesichtigungen fortgeführt, um ein klares Bild über die Wohnungsverhältnisse zu erhalten.

Das Bauprogramm für das Jahr 1952 sieht die Einschaltung gemeinnütziger Wohnungsgenossenschaften vor, um durch die Spitzenfinanzierung das Belegungsrecht für diese Wohnungen unseren Belegschaftsmitgliedern zu sichern. Weiterhin ist daran gedacht, einige Siedlungshäuser, wie bereits durch das ECHO DER ARBEIT bekannt gemacht, zu errichten, in denen sich jene Hüttenwerker wohlfühlen werden, die sich der heimischen Scholle besonders verbunden wissen.



Einer der Hauptgedanken ist jedoch, eine möglichst große Zahl von Eigenheimen zu errichten, bei denen jeder einzelne nach Kräften mithelfen, aber auch durch Sparen dazu beitragen soll, endlich einen eigenen Grund und Boden zu erhalten.

Das Bauprogramm für das Jahr 1952 wird aller Wahrscheinlichkeit nach den Bau von rund 500 Wohnungen ermöglichen. Der Wohnraumbedarf innerhalb des Werkes schmilzt also, und man kann sich leicht errechnen, daß der krassesten Not bald Einhalt geboten sein wird.

(Siehe auch: „Die Maurerkelle regiert" in dieser Ausgabe).

ThyssenKrupp Corporate Archives

109 Unterschriften für eine Fahrradhalle!

Es ist bald soweit! - Raum für 2140 Räder und 160 Kräder

Kürzlich flatterte ein Brief auf den „Tisch des Hauses". Ein Brief mit einhundertundneun Unterschriften! Und dabei sprachen die, die dieses Schreiben unterzeichnet hatten, noch für viele andere ungenannte Kollegen.

Und worum ging es in diesem Brief? Nun, hören wir selbst: „Die Fahrrad- und Motorradunterstellung am Tor 10 hat katastrophale Formen angenommen", schreiben die Kollegen, „so daß die unterzeichneten Arbeitskollegen sich vertrauensvoll an Sie wenden, diesen Zustand baldmöglichst zu beheben. Zunächst einmal sind zu wenig überdachte Fahrrad- und Motorrad-Unterstellmöglichkeiten gegeben, so daß die Räder jeder schlechten Witterung ausgesetzt sind. Die Motorräder stehen so dicht gedrängt, daß die Kollegen nur mit großer Mühe ihre Kräder herauszerren können. Dabei hat es schon oft Ärger gegeben. Es sind Fußrasten, Starter und Lenker verbogen und verschiedentlich sogar abgebrochen worden.

Sie können sich vielleicht vorstellen, daß uns dieser Zustand verärgert. Wir nehmen an, daß Sie uns gewiß verstehen werden, und wir bitten Sie, sich für die Erweiterung der Fahrradunterstellung und einer eventuellen Erneuerung eines Motorradstandes am Tor einzusetzen." Und dann folgen nicht weniger als 109 Unterschriften.

Nun, wir haben gute Botschaft für diese Kollegen.

Es ist am Tor 10 die Schaffung einer zusätzlichen Fahrradabstellung geplant, nach deren Fertigstellung insgesamt 2140 Fahrräder und 160 Motrräder (gegenüber 1040 Fahrrädern und 30 Motorrädern gegenwärtig) untergebracht werden können.

Die Auslieferung einer dafür schon seit langem bestellten Hallenkonstruktion hatte sich bisher verzögert. Seit einiger Zeit liegt jedoch die Zusage der Lieferfirma vor, daß die Montage Ende März erfolgen wird, so daß nach Durchführung der restlichen Bauarbeiten, wie Verglasung und Anstrich, mit der Inbetriebnahme zum 1. Mai gerechnet werden kann. Inzwischen wurde auch eine Fahrradhalle hinter dem Betriebsratsgebäude errichtet, die wir auf Seite 59 im Bilde zeigen.

Modernisierung des Feinblechwalzwerkes

Wenn in diesem Monat im Feinblechwalzwerk der stärkere Reserve-Walzenzugmotor und ein moderner Blechdoppler eingebaut werden, findet damit eine Serie von Wiederherstellungsarbeiten ihren Abschluß, die im Juni 1951 begann.

Das Feinblechwalzwerk wurde 1934 erbaut und nahm 1935 die Produktion auf. Es verfügte über ein Triogerüst zum Vorwalzen von Platinen und 2 Duo-Warmwalzgerüsten zum Walzen von Blechsturzen und -paketen. Ein Platinenofen und ein Paketofen besorgten das Erwärmen des Walzgutes. Sie stellten als Durchlauföfen, wie auch der erstmalig aufgestellte vollmechanisierte Doppler, eine grundsätzliche Neuerung im Feinblechwalzen dar. Hebetische besorgten die Arbeit, die früher von den Hinterwalzern vorgenommen werden mußte. Die ganze Anlage war weitläufig geplant, wodurch die spätere Vollmechanisierung mit ihrem erhöhten Platzbedarf ungemein begünstigt wurde. Die Zurichterei und die Beizerei entsprachen dem damaligen Stand der Technik.

Das Walzwerk war für eine Monatserzeugung von 2 500 t Feinbleche bei 1 mm Durchschnittsstärke erbaut worden, die im Mittel der Jahre 1938/39 auch erreicht wurde.

Nach dem Kriege trat ein gewaltiger Bedarf an Feinblechen auf. Das Feinblechwalzwerk ist nun einmal das „Walzwerk für unseren persönlichen Bedarf". Wer hatte denn in den Jahren 1940/48 Herde, Heizkörper, Öfen, Eimer, Schüsseln, Töpfe oder gar Autos und Motorräder kaufen können? Hinzu kam bei Teilen der Bevölkerung noch der Verlust dieser Artikel durch Bombeneinwirkungen oder durch Vertreibung aus ihrer Heimat.

Das Feinblechwalzwerk in Hamborn und die Breitbandstraße in Dinslaken wurden nach dem Kriege demontiert und kamen als Zulieferer für die allmählich wieder gesundende Industrie nicht mehr in Betracht. So ist es zu verstehen, daß die Feinblechstraße als eines der ersten Walzwerke des Hüttenwerkes die Erzeugung aufnahm. Kritisch wurde das Mißverhältnis zwischen Blechbedarf und Blecherzeugung, als in den Automobilfabriken die Produktion einsetzte. Es gab nur eine Wahl: Bessere Ausnutzung der Anlagen durch Mechanisierung der vorhandenen alten Walzwerke — oder ernste Störungen und Beschränkungen in der Versorgung der blechverarbeitenden Industrie.

Die Werksleitung beschloß daher eine beschleunigte Modernisierung des Feinblechwalzwerkes, jedoch ohne Störung der laufenden Produktion. Die Blecherzeugung hatte inzwischen dank der ausgezeigneten Arbeit der Belegschaft die Leistungen der alten Anlagen erreicht und sogar überschritten. Es wurde offensichtlich, daß mit den vorhandenen Öfen nicht mehr auszukommen war.

Darum wurde zunächst im Juli 1950 der erste moderne Rollenherd-Paketwärmofen errichtet. Im März 1951 trat an die Stelle des alten Hubbalken-Paketwärmofens der zweite Rollenherd-Paketwärmofen und im Jahre 1952 neben den alten Platinenofen ein neuer Platinenofen.

Mit jedem Ofenneubau war eine wesentliche Erleichterung des Produktionsablaufs festzustellen.

Wichtiger noch als die Verbesserung der Ofenleistung war die teilweise Mechanisierung der Handarbeit, ein Kapitel, das in sozialer wie arbeitspsychologischer Hinsicht gleich interessant ist. Es gilt so weitgehend wie möglich, die Tätigkeit der Kollegen aus dem Bereich der glühenden Bleche herauszuverlegen.

Bisher mußten die glühenden Blechpakete mit einer 1 m langen Zange von Hand transportiert und in die Walze geschoben werden. Die Strahlung der glühenden Fläche, die Kraftanstrengung beim Schieben und Heben des Paketes von 40 bis 160 kg bei der schnellen Stichfolge stellten eine zu hohe Belastung für die Gesundheit des Walzers dar, der daher auch meist mit 45 Jahren seinen Arbeitsplatz einem jüngeren Kollegen überlassen mußte. Um diese körperliche Überbeanspruchung zu vermeiden, wurden in vorbildlicher Zusammenarbeit zwischen den Männern des Technischen Büros, des Maschinenbetriebes und des Feinblechwalzwerkes Wipptische konstruiert, die dann in kürzester Zeit in der Werkstätte des Blechwalzwerkes erstanden. Im März 1951 erfolgte der Einbau des ersten Wipptisches, der sich so gut bewährte, daß die Werkstatt 3 weitere anfertigte, die im Juli und Oktober des Jahres in Betrieb genommen wurden. Für die Walzer bedeutete der Einbau eine gewaltige Umstellung.

Erforderte das Walzen von Hand bisher erhebliche Kraft und das Ertragen von Hitze, so war für das Regieren der elektrischen Wipptische und für die Schraubenanstellung jetzt schnelles Reaktionsvermögen und hohe Konzentrationsfähigkeit notwendig. Die Umstellung gelang allen Beteiligten.

Die Belegschaft der Zurichterei konnte nach einigen Umstellungen und Verbesserungen in der Beizerei mit den Produktionsaufgaben Schritt halten.

Gemeinsam mit den Männern an der Walzenstraße hat sie mit Hilfe ihrer modernen Anlagen die Möglichkeit, der starken Nachfrage nach Blechen gerecht zu werden und so an der weiteren Gesundung der deutschen Wirtschaft mitzuhelfen.

Kollektiv-Unfallversicherung

Mit Ablauf dieses Monats verjähren die Ansprüche aus den Unfällen, die sich im Monat Januar 1950 ereignet haben

thyssenkrupp Corporate Archives

Gelborange statt rot

Zwölf Sekunden bevor sich die Schrankenbäume an den schienengleichen Kreuzungen der Mülheimer Straße und Essener Straße zu bewegen beginnen, leuchten rote Blinklichter auf. So war es bis jetzt. In diesen Tagen werden die Lichter nicht mehr rot, sondern gelborange blinken. Wer wünscht das? Die Obrigkeit. Lassen Sie uns lesen:

„Die Sicherung der schienengleichen Straßenkreuzungen an der Mülheimer und der Essener Straße mit Schranken und Warnlichtern entspricht nicht den geltenden Bestimmungen. Das Bild, das der Straßenverkehrsteilnehmer bei der Annäherung an die Kreuzung erblickt, ist nicht eindeutig und kann deshalb zu Verwirrungen Anlaß geben. Bedenkliche Folgen können auch dadurch entstehen, daß der Verkehrsteilnehmer eine gleiche doppelte Sicherung an anderen Schienenübergängen erwartet.

Besondere Bedenken bestehen gegen die Nichtbeachtung der unbedingten „Halt"-Bedeutung des Rotlichtes, die eine Folge der doppelten Sicherung ist. Nach § 79 BO müssen die Verkehrsteilnehmer an beschrankten Übergängen anhalten, wenn die Schranken bewegt werden oder bei Warnlichtanlagen das rote Blinklicht aufleuchtet. Im vorliegenden Fall fällt der Beginn der Schrankenbewegung aber nicht mit dem Aufleuchten des Rotlichtes zusammen. Der Zeitpunkt, an dem der Straßenverkehrsteilnehmer anhalten muß, ist also nicht eindeutig bestimmt. Der ortskundige Verkehrsteilnehmer, dem bekannt ist, daß die Schrankenbewegung erst zwölf Sekunden nach Aufleuchten des Rotlichtes beginnt, versucht beim Aufleuchten des Rotlichtes mit erhöhter Geschwindigkeit den Übergang zu überfahren. Das rote Blinklicht wird hierbei als eine Vorwarnung und nicht als Haltsignal aufgefaßt.

Da aber nicht zu verkennen ist, daß durch die Betätigung einer solchen Vorwarnung der Verkehrsteilnehmer schon rechtzeitig auf das Schließen der Schranken hingewiesen wird und sein Verhalten im Verkehr entsprechend einrichten kann, bin ich der Ansicht, daß die bestehende Anlage als Versuchsanlage zur Sammlung von Erfahrungen bestehen bleiben sollte. Jedoch ist an Stelle des Rotlichtes ein Gelborangelicht zu wählen, das nach allgemeiner Auffassung ‚Vorwarnung' bedeutet."

So ordnete der Herr Minister für Wirtschaft und Verkehr des Landes Nordrhein-Westfalen in diesen Tagen an. Wir müssen diese Anordnung im Interesse aller Verkehrsteilnehmer durchführen.

WERKSÄRZTLICHE DIENSSTELLE **Essener Straße 102**

Lieber Kollege!

Vor einigen Tagen stiess ich auf eine auch Dich sicher interessierende Mitteilung, die sich mit dem Ergebnis von 150 000 Röntgen-Reihenuntersuchungen befasste, wobei die Zahl 3000 besonders hervorgehoben wurde. Dabei handelt es sich nämlich um die Zahl der Belegschaftsmitglieder, die bei der Untersuchung als frisch tuberkulös oder zumindest als darauf verdächtig erkannt wurden.

Lieber Kollege, gibt Dir diese erschreckend hohe Zahl der lungenerkrankten Mitarbeiter nicht zu denken? Auch Du kannst eines Tages mit einer Tuberkulose angesteckt werden; und erfahrungsgemäss dauert es meist eine längere Zeit, bis Dich die merkbaren Anzeichen dieser Erkrankung in die Sprechstunde Deines Arztes treiben. Bis dahin kannst Du wiederum Frau und Kind angesteckt haben. Kannst Du diese Verantwortung auf Dich nehmen? Willst Du Dich nicht lieber der kleinen Mühe unterziehen und zur Röntgen-Reihenuntersuchung kommen? Es wird Dir ja so bequem gemacht, der Röntgenapparat kommt zu Dir in die nächste Nähe Deines Arbeitsplatzes.

Die vorbeugende Massnahme lohnt sich in jedem Fall - ergibt die Aufnahme der Brustorgane keinen krankhaften Befund, dann kannst Du das beruhigende Bewusstsein mit nach Hause nehmen, dass Du gegenwärtig auf keinen Fall Tbc-Sorgen zu hegen brauchst.

Lieber Kollege, erinnere Dich der 3000 kranken Mitarbeiter, wenn für Deinen Betrieb die Röntgen-Reihenuntersuchung angesetzt wird. Tue das einzig Richtige und komme zur Röntgen-Reihenuntersuchung, die in der Zeit vom 10. bis 25. März 1952 in unserem Werk durchgeführt wird.

Es ist zu Deinem Besten!

Dein Arzt

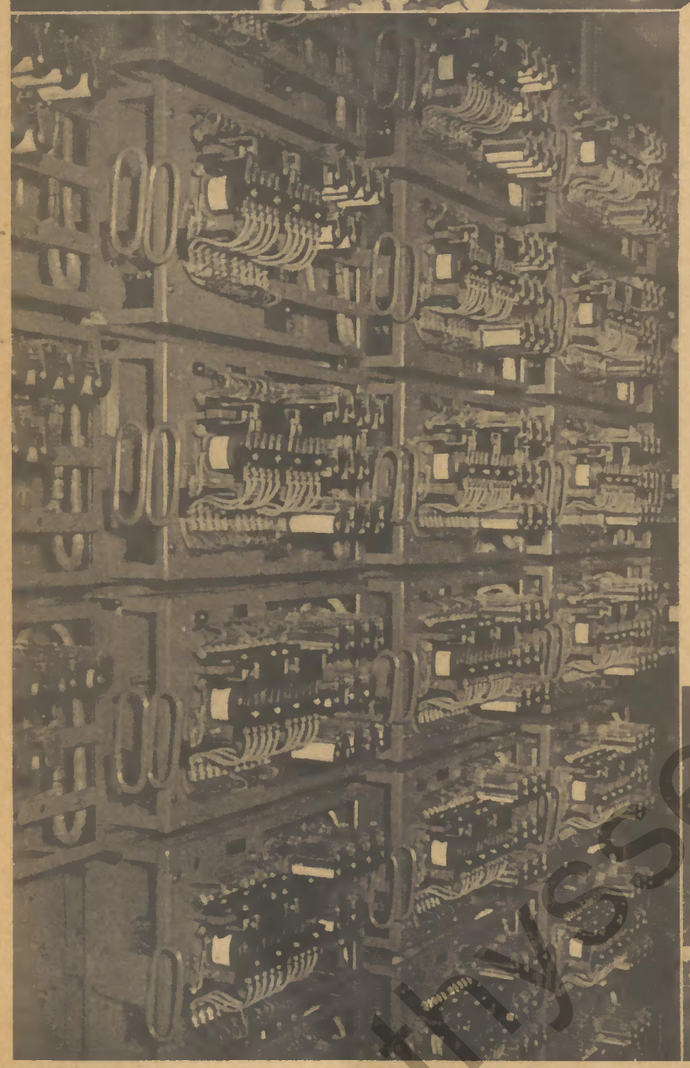
thyssenkrupp Corporate Archives

Modernstes Gleisbildstellwerk zuerst im Hüttenwerk Oberhausen:

Zwei Tasten statt 800 Hebel

Steigerung der Betriebsleistung und zugleich Entlastung des schaffenden Menschen



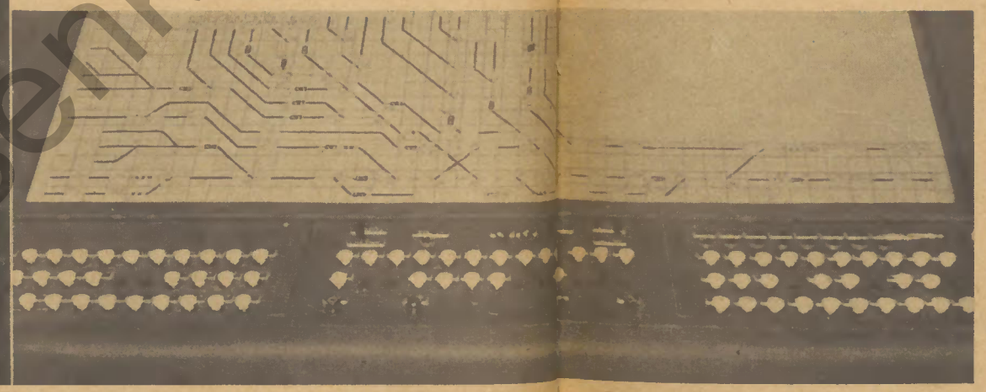


2. März 1952. Ein heiterer Vorfrühlings-Sonntag. Aber die Männer vom Emscher-Bahnhof achteten des schönen Wetters erst, als die sechs Stunden dauernde Umschaltung vom alten Stellwerk auf das neue Gleisbild-Stellwerk reibungslos vonstatten gegangen war. Es mag nicht leicht gewesen sein, sich umzugewöhnen — aber jeder Fortschritt verlangt nun einmal körperliche und auch geistige Umstellungen. Davon erzählt uns Bauingenieur Karl Lihe in seinem nachstehenden Beitrag:

Die zahlreichen mechanischen Stellwerke mit Hebeln und Drahtzügen sind ebensosehr Merkmale eines konsequenten Fortschrittes wie die elektrischen Stellwerke und Wegübergangssicherungen, die beim Hüttenwerk den Zug- und Rangierbetrieb sichern. Die Abt. Verkehr darf für sich in Anspruch nehmen, daß sie das erste mit Drehstrom betriebene elektrische Stellwerk (Bau von Scheidt u. Bachmann) im Jahre 1936 — in einem Zeitpunkt, da die Verwendung von Drehstrom für diese Zwecke in Fachkreisen als gewagt angesehen wurde — in Betrieb nahm und damit für die Weiterentwicklung der Signaltechnik in Deutschland wertvolle Pionierarbeit leistete.

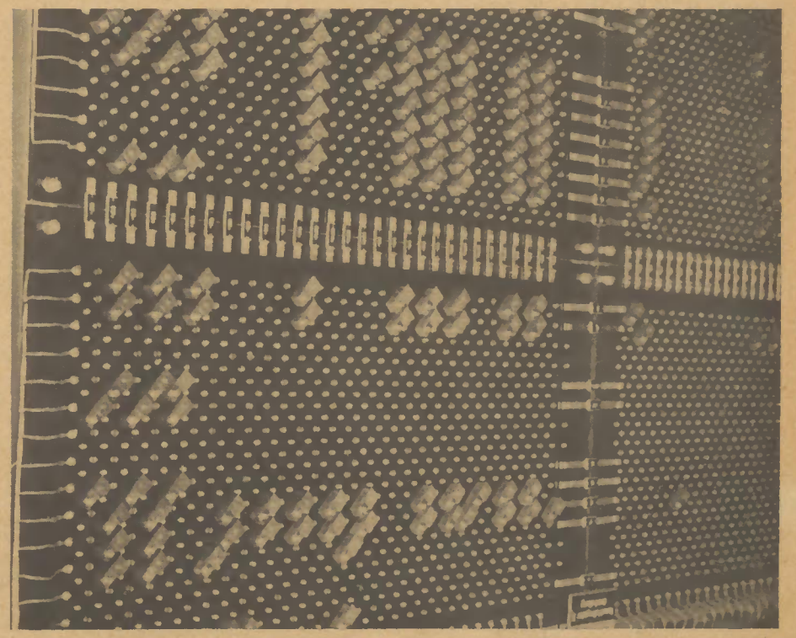
Die guten Erfahrungen, die mit dem ersten Drehstromstellwerk gemacht wurden, und die in der Zwischenzeit gewonnenen Erkenntnisse über Gestaltung neuzeitlicher Stellwerke veranlassen die Abt. Verkehr, die Erneuerung des Stellwerks Emscher-Ost nach reiflicher Überlegung die Vorteile neuesten Gleisbildtechnik der Bundesbahn für die besonders schwierigen Verhältnisse im Werksbahnbetrieb nutzbar zu machen. In ihrem Auftrag baute die Firma Scheidt u. Bachmann AG, Rheydt, ein speziell auf die schwierigen Verhältnisse abgestimmtes Gleisbildstellwerk. Nach halbjähriger Montagezeit wurde am 2. März 1952 das neue Gleisbildstellwerk innerhalb von sechs Stunden angeschaltet und in Betrieb genommen. Das Bedienungspersonal, das von dem alten Stellwerk hinübergewechselt hat, bisher gewohnt war, in einer Schicht ungefähr 800 Hebel mit einem Kraftaufwand von etwa je 30 Kilo umzustellen, steuert nun die üblichen Zugfahrten und Rangierbewegungen jeweils nur mit einem leichten Druck von zwei Tasten. Alle Umstellungen von Weichen und Signalen laufen dann automatisch ab.

Von der körperlichen Beanspruchung ist keine an Spielerei grenzende Tätigkeit

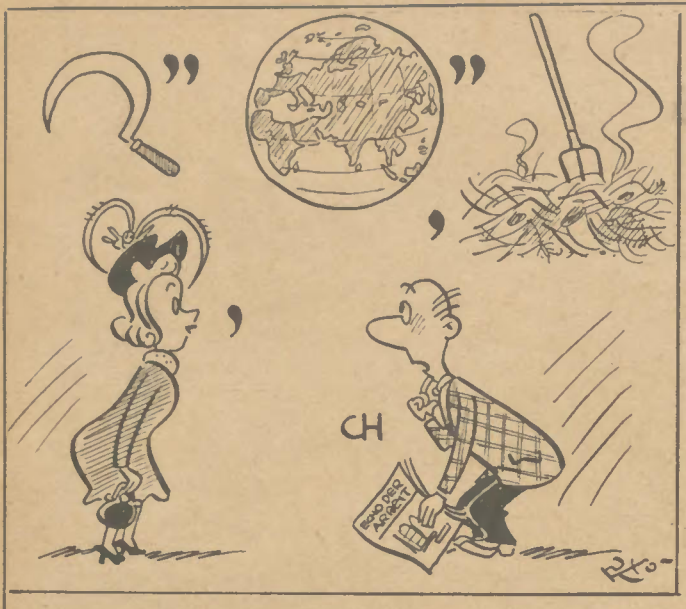




Zugmelder Friedrich Buttenbruch vor der Tastatur des Gleisbildstellwerkes. Darunter ein Blick in die Relaisgestelle mit der verwirrenden Fülle der Weichenrelaisgruppen. Mitte unten: So sieht der Zugmelder das Gleisbildstellwerk vor sich. In der rechten unteren Ecke das Verschlußregister. Diese Bilder sagen mehr als tausend Worte: nämlich, daß ein unvorstellbar präzis arbeitendes Nervenzentrum entstanden ist.



Corporate Archives
thyssenkrupp



Letztes Rätsel: „Harte Knacknuß"

Arg zu beißen hatten unsere Preisrätsel-Freunde mit unserer zweiten Rätselaufgabe. Es galt, die aufgezeigten Fehler in einer Werkstatt zu finden. Nicht weniger als 64 Verstöße gegen Sicherheitsvorschriften konnten festgestellt werden. Ein Löser aber fand sogar 74 Fehler, wobei er allerdings allzu hart ins Gericht ging.

Georg Martins (Stahlkontrolle WO) kommentierte unser 2. Preisrätsel:

Mein liebes Echo, du hast ganz recht,
die Werkstatt sehen, da wird mir schlecht!
Werkzeug und Material liegen herum
und keiner weiß, warum!

Der ganze Raum wirkte doppelt helle,
läg' jedes Ding an Ort und Stelle!
So jedoch ist's eine Rumpelkammer,
Und das ist doch ein rechter Jammer!

Es sollte sich ein jeder denken
(und seine Blicke darauf lenken):
Besser, als durch Unfall leiden,
ist, die Gefahr gleich zu vermeiden!

Nach diesen guten Worten wollen wir die vier ausgesetzten Preise verteilen, die sich die Kollegen unter den Einsendern errangen, die die meisten Fehlerquellen richtig gefunden haben. Es sind dies:

1. Zwei Baby-Bonds und ein Buch: Bernhard Böhmer (Kleinwerkstätten), 74 Fehler; 2. ein Baby-Bond und ein Buch: Peter Knebel (WO), 63 Fehler; 3. ein Baby-Bond oder ein Buch: Karl-Heinz van Gemmern (WO), 63 Fehler; 4. ein Baby-Bond oder ein Buch: Hans Koch (Labor WA), 60 Fehler. (Bei einigen Kollegen wurden einige als Fehler angegebene Punkte nicht gewertet, da sie als Doubletten anzusprechen sind.) Auch diesmal mußte das Los zu Hilfe gezogen werden, da verschiedene Einsender gleich viele Punkte erreichten.

Und unser heutiges Preisausschreiben? Nun, es ist wieder einmal etwas leichter gemacht worden.

Teilnahmebedingungen: Jeder Angehörige der Hüttenwerk Oberhausen AG und dessen Familie, sowie die Werkspensionäre sind berechtigt, sich an diesem Bildpreisrätsel zu beteiligen.

Sie schicken die Lösung mit dem deutlich sichtbaren Vermerk: „BILDPREISRÄTSEL 3" an die „Redaktion ECHO DER ARBEIT, Oberhausen (Rhld.), Essener Str. 64". Es können auch die Redaktionsbriefkästen benutzt werden.

Die Lösungen müssen neben dem gefundenen Sinnspruch Name und Vorname, genaue Anschrift und gegebenenfalls den Betrieb enthalten. Letzter Einsendetermin: Samstag, 29. März, 11 Uhr. Später eingehende Lösungen können nicht berücksichtigt werden. Gehen mehr richtige Lösungen ein als Preise ausgesetzt sind, so entscheidet unanfechtbar ein neutrales Preisrichterkollegium.

Auch diesmal sind wieder vier Preise ausgesetzt worden. Der erste Preis besteht in zwei Baby-Bonds und einem Buch, der zweite in einem Baby-Bond und einem Buch, der dritte und vierte in je einem Baby-Bond oder Buch.

Und nun: Viel Glück und guten Erfolg zum 3. Bildpreisrätsel.

Fortsetzung von Seite 55

übriggeblieben. Daß eine so einfache Bedienung auch eine Betriebssteigerung bringt, ist leicht einzusehen, da durch die automatische Einstellung der Fahrstraßen die Weichen gleichzeitig umlaufen, während der Wärter früher jeden einzelnen Hebel gesondert umlegen mußte. Im Mechanischen Stellwerk erforderte früher die Einstellung einer Fahrstraße durchschnittlich ein bis zwei Minuten, dagegen ist der heutige automatische Ablauf in zwei Sekunden abgeschlossen. Aber außer diesen Vorteilen bringt das neue Gleisbildstellwerk auch eine wesentliche Erhöhung der Sicherheit.

Der Fahrdienstleiter, bei dem die Fäden für den Eisenbahnbetrieb zusammenlaufen, hat auf seinem Schreibtisch ein kleines Befehlspult, mit welchem er die jeweils notwendigen Befehle an den Stellwerkswärter durch Tastenbedienung gibt. Über jeder Befehlstaste sind Meldelampen angebracht, die dem Zugleiter sowohl den erteilten Befehl, den vom Wärter durchgeführten Befehl als auch gleichzeitig anzeigen, welche Befehle im Augenblick sicherungstechnisch nicht durchgeführt werden können. Die Bedienung der Signaleinrichtung selbst erfolgt von dem Gleisbildbedienungstisch, der einmal eine verkleinerte Wiedergabe der Gleisanlage mit Weichen und Signalen und zum anderen alle erforderlichen Bedienungstasten für Zugfahrten und zur Einzelbedienung enthält. Der vom Fahrdienstleiter gegebene „Befehl" erscheint im Gleisbild durch Aufblinken eines oder mehrerer ausgeleuchteter Pfeile. Der Stellwerkswärter bedient dann die entsprechenden beiden Tasten, wodurch sich die ganze Fahrstraße selbsttätig einstellt, sich verschließt und die Fahrtstellung des Signals bedient. Nach erfolgter Fahrt wird die Auflösung der Fahrstraße entweder durch das Bedienen einer Auslösetaste oder durch den Zug selbst bewirkt. Störungen irgendwelcher Art werden durch Blinken der betreffenden Meldelampen angezeigt. Alle Sicherungen, Prüfeinrichtungen und Störungsanzeigen sind im Sicherungs- und Prüfschrank zusammengefaßt Außer dem Aufleuchten verschiedener Meldelampen, wodurch die Störanzeige genau angegeben wird, ertönt beim Auftreten einer Störung ein Summerton, der zusätzlich auf das Eintreten einer Unregelmäßigkeit aufmerksam macht.

Die bisher beschriebenen Einrichtungen sind im eigentlichen Bedienungsraum untergebracht, der im Gegensatz zu den mechanischen Stellwerken nur etwa ein Fünftel des Raumbedarfs erfordert.

Die eigentliche Seele des Gleisbildstellwerkes befindet sich in dem unter dem Bedienungsraum angeordneten Relais-Raum. Jede Weiche, jede Fahrstraße, jedes Signal hat eine eigene Relais-Gruppe, in der alle für die Stellung und Überwachung notwendigen Relais eingebaut sind. Bemerkenswert ist die Tatsache, daß sämtliche Schaltmittel dieser Anlage handelsübliche Bauteile sind, die beispielsweise in Fernsprechselbstwählanlagen seit Jahrzehnten ihre Bewährung bewiesen haben. Hierdurch wird die Ersatzteilbeschaffung für die Unterhaltung und den weiteren Ausbau jederzeit sichergestellt. Die Relais-Gruppen sind in Gestellen austauschbar eingehängt und können im Störungsfall durch einen Handgriff gelöst und durch eine Reservegruppe ausgetauscht werden. Die Anschaltung des Relais, und zwar nur der richtigen Relais, erfolgt durch das elektrische Verschlußregister. Selbst das bewußte Bedienen einer falschen Taste wird durch diese Einrichtung unwirksam gemacht.

Es dürfte jedoch zu weit führen, die Arbeitsweise eingehend zu schildern. Für den Leser interessant ist es aber wohl, daß zum Betrieb von 8 Haupt- und Vorsignalen, 20 Lichtsperrsignalen, 26 Fahrstraßen und 34 Weichen insgesamt 750 Relais mit 7 500 Kontakten notwendig sind, und daß für die Verbindung der einzelnen Elemente miteinander 102 000 Meter Leitungsader und etwa 42 000 Lötstellen erforderlich waren. Zu den Außenanlagen, den elektrischen Weichenantrieben und Licht-Tagessignalen führen insgesamt 8 000 Meter Kabel. Größtmögliche Sicherung, Erhöhung der Betriebsflüssigkeit, Entlastung des Betriebspersonals und Raumersparnis sind die hervorstechendsten Vorteile dieser neuen Anlage.

thyssenkrupp Corporate Archives

Auch Dein Vorschlag ist wichtig!

Der Verschwendung im großen und im kleinen durch überlegte Handlungsweise, durch Rationalisierung des Arbeitsganges entgegenzutreten, sollte mit ein Hauptanliegen des Hüttenwerkers sein. Dieser an sich selbstverständliche Hinweis wird vielleicht dazu beitragen,



JOSEF VOGT
von der Mechanischen Werkstatt errang 100 DM

unsere Tüftler und Bastler anzuregen, ihre Bemühungen in dieser Richtung zu intensivieren. Noch wird manches Überflüssige getan und manches Material und manche Zeit verschwendet. Nicht bewußt in Bausch und Bogen, aber durch Festhalten am Gestrigen, an der alten Methode. Es ist an der Zeit, Verbesserungsvorschläge einzureichen, die sich auch mit diesem Problem, dem Kampf gegen das „Zuviel", befassen.

Vorschläge aus dem Verwaltungsbereich

Auch innerhalb des Verwaltungsbereiches ist noch viel zu verbessern, zu vereinfachen und in wirtschaftlichere Bahnen zu lenken. Deshalb steht auch vor den Angestellten unter den Hüttenwerkern die lohnende Aufgabe, sich rege an den Verbesserungsvorschlägen zu beteiligen. Erst wenn aus den Betrieben u n d aus den Verwaltungs-Dienststellen Vorschläge eingereicht werden, läßt sich der Grad der inneren Anteilnahme am werklichen Leben abmessen. Wir warten auf Verbesserungsvorschläge — gleichgültig, aus welchem Werksbereich sie kommen mögen.

Inzwischen hat sich unsere Mappe mit der Aufschrift „Verbesserungsvorschläge aus Kollegenkreisen" dick und gewichtig gemacht: Es sind wieder eine Reihe gut verwertbarer Ideen entwickelt worden, die, als Dank und Anerkennung für das Bemühen um eine Verbesserung der betrieblichen Einrichtungen, mit Prämien belohnt wurden.

Josef Vogt (Mechanische Werkstatt H) hat sich eine Prämie von einhundert D-Mark errungen mit zwei Verbesserungen, die beide bereits durchgeführt wurden. Die eine sieht eine Teilung der Spindel zur Beschleunigung des Seiltrommelwechsels am Teufenanzeiger, die andere die Abfederung der Traverse am Greiferkran zur Einsparung von Drahtseilen vor. Herzlichen Glückwunsch unserem heutigen Spitzenreiter! Dicht folgt mit einer 75-Mark-Prämie **Albert Jost** (MHW/MHR). Um den Brennbereich der automatischen Brennmaschine, an der der Koll. Jost arbeitet, zu vergrößern, hat er eine Vorrichtung angebracht, die es gestattet, mit wenigen Handgriffen die Einstellung des Brenners zu ändern. Dadurch verkürzten sich die Richtzeiten bedeutend.

Zwei Kollegen angelten sich je einen Fünfzig-Mark-Schein: **August Rennenberg** (Thomasschlackenmühle) und **Günter Pebczynski** (BlG). August Rennenberg vergrößerte die Unfallsicherheit, indem er vorschlug, über den Laufstegen an Kranbahnen in Überkopfhöhe Festhaltestangen anzubringen. Günter Pebczynski reichte gleich drei Vorschläge ein, von denen sich zwei als brauchbar erwiesen.

Auch ein Lehrling, der jetzt im dritten Jahr seiner Ausbildung steht, **Adolf Felder,** (MHW/MHR), beteiligte sich mit einem Vorschlag, indem er sich mühevoll eine Spezial-Zange zum leichteren Ein- und Ausbau der Seegerringe bastelte. Adolf wußte nicht, daß diese Zangenart bereits im Handel erhältlich ist und jetzt in den Werkstattausgabestellen zur Verfügung stehen wird. Angesichts der großen Mühe, die er sich mit der Anfertigung der Zange gegeben hat, wurde ihm eine Prämie in Höhe von 30 DMark gewährt.

Erfolgreich waren ferner folgende Kollegen, deren Vorschläge mit je 25 DMark anerkannt wurden: **Johann Gronemann** (Hochöfen), **Paul Kuhnigk** (Thomasschlackenmühle) und **Wilhelm Dietrich** (Hochöfen). All denen, die durch ihre Verbesserungsvorschläge mithalfen, die Arbeitsweise in unserem Werk zu verbessern und Gefahrenherde zu beseitigen, Dank und Glückwunsch!

An dieser Stelle sei übrigens darauf aufmerksam gemacht, daß auf Grund ministerieller Bestimmungen die gezahlten Prämien steuerpflichtig sind. Dieser Wermutstropfen (der insofern etwas leichter zu tragen ist, als die Errechnung und der Abzug der Steuer bereits von der Personalabteilung vorgenommen wird) sollte die Freude an der Mitarbeit jedoch nicht schmälern.

Über den Tod hinaus

In diesen Tagen wurde der Witwe eines unserer verstorbenen Kollegen eine Prämie in Höhe von 150 DMark übermittelt. Damit fand ein Verbesserungsvorschlag seine Anerkennung, der von dem früheren Werkmeister Dietrich (EO 1) eingereicht worden war. Der Verstorbene hatte eine Entschlammungseinrichtung für Hochbehälter entwickelt, die nach dem Heber-Prinzip arbeitet und es ermöglicht, daß der im Hochbehälter abgelagerte Schlamm während des Betriebes entfernt werden kann.

Der Vorschlag des Kollegen Dietrich, der sich nun, über seinen frühen Tod hinaus, in der Praxis bewährt, steht beispielhaft für eine innere Verbundenheit zwischen Mensch und Werk. Er sollte steter Ansporn für uns sein.

thyssenkrupp Corporate Archives

Mutterschutzgesetz in Kraft!

Das Mutterschutzgesetz vom 24. Januar 1952, das am 6. Februar 1952 in Kraft trat, sieht für die werdende Mutter erheblich höhere Leistungen vor, wobei die Dauer des Wochengeldbezuges eine bedeutende Erweiterung erfahren hat. In den Genuß dieser Leistungen kommen Frauen, die in der gesetzlichen Krankenversicherung pflichtversichert sind, ferner Frauen, die infolge ihrer Schwangerschaft unter Fortfall des Entgelts beurlaubt wurden und dadurch aus der Pflichtversicherung ausgeschieden sind.

Auf das Wochen- und Stillgeld nach dem Mutterschutzgesetz werden die Leistungen der gesetzlichen Krankenversicherung angerechnet. Das bedeutet, daß die Aufwendungen der Krankenversicherung soweit ergänzt werden, daß die Leistungen nach dem neuen Gesetz erreicht werden. Die hierdurch entstehenden Mehrkosten gegenüber den gesetz- oder satzungsmäßigen Leistungen werden den Krankenkassen durch den Bund erstattet.

a) Wochengeld

Während der letzten sechs Wochen vor der Niederkunft und in den ersten sechs Wochen nach der Niederkunft wird ein Wochengeld in Höhe des Durchschnitts-Nettoverdienstes der letzten 13 Wochen bzw. der letzten drei Monate gewährt. Als Mindestbetrag ist ein Betrag von 3,— DM für den Kalendertag vorgesehen.

Stillende Mütter erhalten das Wochengeld für acht Wochen, nach Frühgeburten für 12 Wochen nach der Niederkunft. Der Anspruch auf Wochengeld fällt weg, sofern die weibliche Versicherte gegen Arbeitsentgelt tätig ist oder der Arbeitsentgelt weitergewährt wird, obwohl sie keine Beschäftigung ausübt.
Zum Vergleich führen wir die Leistungen nach der Reichsversicherungsordnung (RVO) an. Im einzelnen wurden diese Leistungen im „Echo der Arbeit" Nr. 8/51 ausführlich behandelt. Hiernach betrug das Wochengeld für vier bzw. sechs Wochen vor der Entbindung 75 % des Grundlohnes und für weitere sechs Wochen die Hälfte des Grundlohnes unter der Voraussetzung, daß keine Beschäftigung gegen Entgelt ausgeübt wurde. Arbeitete die Versicherte, so ermäßigte sich das Wochengeld vor der Entbindung auf 50 % und nach der Entbindung auf 25 % des Grundlohnes, wobei ein Mindestbetrag für das Wochengeld von 0,50 DM vorgesehen war.

b) Stillgeld

Als Stillgeld wird auf Grund des neuen Gesetzes ein Betrag von 0,75 DM für jeden Kalendertag der Stillzeit gewährt, längstens jedoch bis zum Ablauf der 26. Woche nach der Niederkunft.

Nach der RVO beträgt das Stillgeld für 12 Wochen = 25 % des Grundlohnes und für weitere 14 Wochen = 0,50 DM täglich. Für die Berechnung des Grundlohnes wird nach der RVO der Durchschnittsverdienst der letzten 13 Wochen bzw. drei Monate herangezogen.

Die sonstigen Wochenhilfeleistungen wie Entbindungskostenbeitrag, Hebammenhilfe, Arznei, kleinere Heil- und Hilfsmittel sowie ärztliche Behandlung werden durch die Krankenkasse ebenfalls gewährt.

Die Leistungen nach dem Mutterschutzgesetz sind auch den Versicherten zu gewähren, welche die in der Sozialversicherung geforderte Vorversicherungszeit von 300 Tagen innerhalb der letzten zwei Jahre nicht nachweisen können. Von den geforderten 300 Tagen mußten 180 Tage ins letzte Jahr vor der Niederkunft fallen.

Zur Antragstellung genügt eine Bescheinigung des behandelnden Arztes oder der Hebamme, aus der der voraussichtliche Zeitpunkt der Niederkunft ersichtlich ist.

Die Zahlung der Wochenhilfe für die Zeit nach der Entbindung erfolgt auf Grund einer Geburtsurkunde, die zur Vermeidung von Doppelleistungen besonders gekennzeichnet ist. Sie wird von den Standesämtern gebührenfrei ausgestellt.

Anspruchsberechtigt für sämtliche Leistungen der Wochenhilfe ist die Versicherte.

Die Auszahlung der Wochenhilfeleistungen erfolgt donnerstags in der Zeit von 9—12 Uhr bei der Betriebskrankenkasse.

Frauen, die nicht pflichtversichert sind, die jedoch in einem Arbeitsverhältnis stehen, erhalten den regelmäßigen Arbeitsentgelt vom Arbeitgeber weiter.

Vowinkel

Unfall sofort melden

Nach den Unfallverhütungsvorschriften der Berufsgenossenschaft müssen alle Unfälle umgehend dem Betrieb mitgeteilt werden. Der Betrieb ist verpflichtet, innerhalb von 3 Tagen über die Abt. Arbeitsschutz die Unfall-Anzeige der Berufsgenossenschaft zuzuleiten. In letzter Zeit war dies in vielen Fällen nicht möglich, weil die Unfälle dem Betrieb überhaupt nicht oder verspätet gemeldet werden. Es sind Fälle eingetreten, in denen die Berufsgenossenschaft früher Kenntnis von dem Unfall als der Betrieb bekam.

In Ihrem Interesse bitten wir daher, bei Eintritt eines Unfalls dafür zu sorgen, daß

1. die 1.-Hilfe-Leistung sofort in Anspruch genommen wird,
2. der Unfall umgehend dem Meister gemeldet wird.

Der Betrieb kann sodann die Unfall-Anzeige auf Grund Ihrer Angaben ausfüllen und kurzfristig weiterleiten.

Eine Verzögerung der Unfallmeldung kann eine Benachteiligung des Verletzten bei evtl. Rentenfestsetzung nach sich ziehen.

Unsere Jubilare DES MONATS FEBRUAR

25 DIENSTJAHRE

Bernhard Buskamp, Richtgehilfe
Johann Damm, Bohrer
Josef Hahnen, Gruppenführer
Rudolf Hollmann, Drahtseiler
Eduard Eggesiecker, Schlosser
Anton Fall, Walzwerksarbeiter
Mathias Kirchberg, Elektriker
Wilhelm Klompenhauer, Oberbauspezialarbeiter
Johann Nowak, Vorwalzer
Gustav Raudzus, Werkzeugschmied
Richard Reichmann, 1. Umbauer
Wilhelm Schneider, 2. Schmelzer
Valentin Schlehuber, Schlosser
Paul Schulz, Kohlenmüller
Gustav Stalla, Masch.-Steller
Hermann Werner, Schalttafelwärter
Max Wischermann, 1. Temperaturmesser
Eduard Wondzinski, Umwalzer

Ein herzliches Glückauf!

SIE GINGEN VON UNS

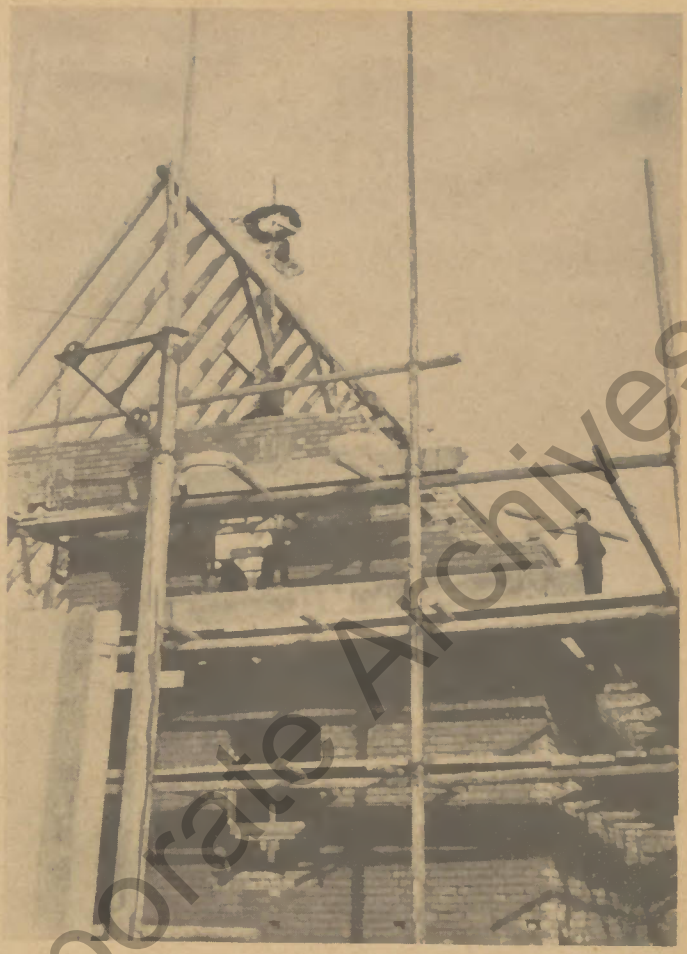
Wilhelm Rosenthal, 1. Zeichner Bl — 31. 1. 52
Karl Radszuhn, Gas-Stocher Martinwerk — 3. 2. 52

EHRE IHREM ANDENKEN

thyssenkrupp Corporate Archives



Richtfest in Oberhausen... Es geht hurtig voran mit dem Block Goethe-/Arndtstraße. Innerhalb von 75 Tagen wurde tatsächlich der Richtkranz gesetzt. Der schöne Klinkersteinbau wird bereits in einigen Wochen bezogen werden können. Schneller geht's nicht!



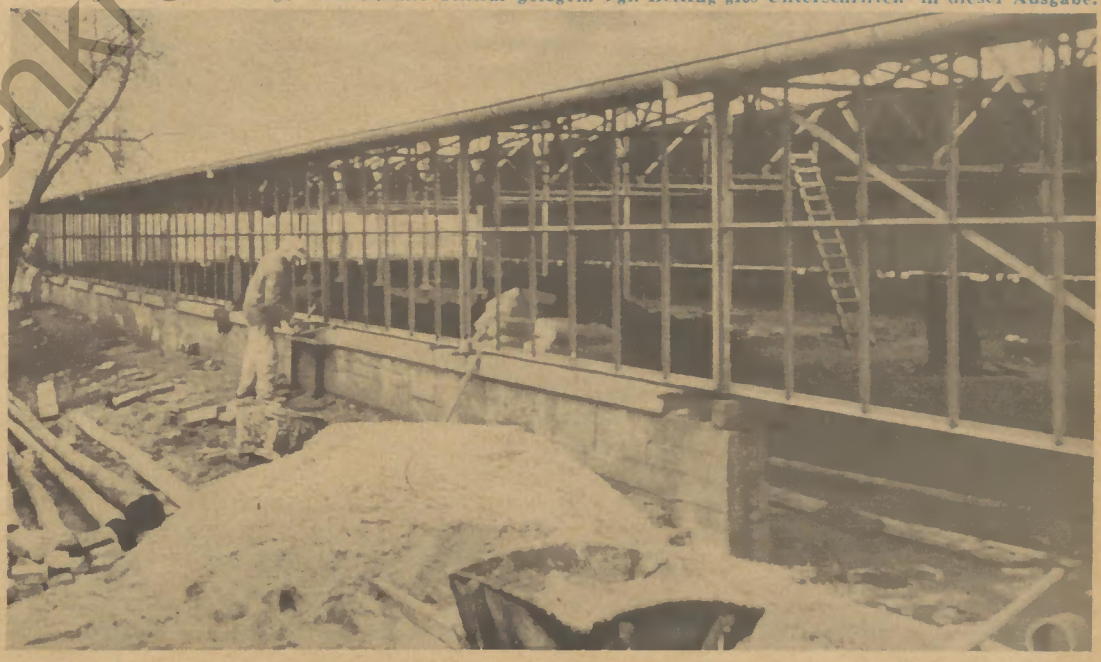
...und in Gelsenkirchen! Auch in Gelsenkirchen beklagt man sich über das Bautempo keineswegs. Das Richtfest für die Bauvorhaben Freiligrathstraße und Rosenhügel gehört — als erste Etappe für 55 Werkswohnungen — bereits der Vergangenheit an.

Die Maurerkelle regiert

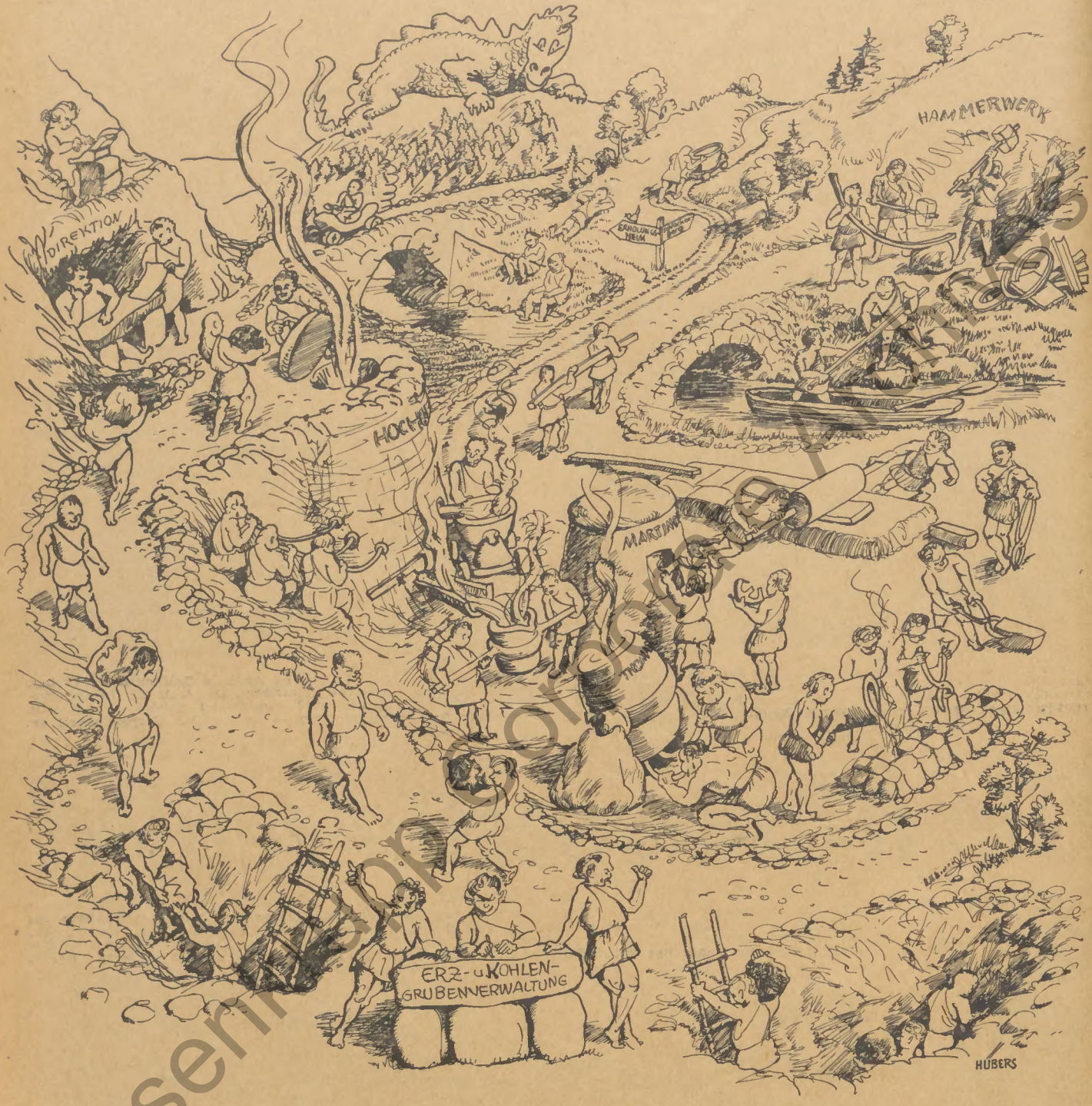


Dieser Bub von der Gelsenkirchener Freiligrathstr. war ein interessierter Zeuge

Für 750 Fahrräder wurde mit dieser großen, verglasten Halle, die hinter dem Betriebsratsgebäude aus dem Erdboden gestampft wurde, eine ideale Abstellmöglichkeit geschaffen. Für die Belegschaftsmitglieder, die die Toreinfahrt 4 benutzen, für die Angehörigen der Sozialwerkstätten und die Besucher der Sozialabteilung ist diese mächtige Fahrradhalle zentral gelegen. Vgl. Beitrag „109 Unterschriften" in dieser Ausgabe.



thyssenkrupp Corporate Archives



SO WAR ES IN DER STEINZEIT!

Wenigstens nach Auffassung unseres Zeichners, der seine Phantasie angesichts der schönen Frühlingssonne lustig hat ins Kraut schießen lassen. Warum auch nicht? Jedenfalls ist es damals nicht weniger heiß hergegangen als heutzutage, und zu lachen hat eigentlich nur der Lindwurm etwas, der diabolisch grinsend von einer Höhe herab das menschliche Tun betrachtet. Oder was meint Ihr, wenn Ihr die „Kollegen" betrachtet, die mit Lungenkraft ersetzen müssen, was jetzt die Winderhitzer leisten. Der „Hafen" ist übrigens auch nicht zu verachten. Und noch weniger die „Freizeitgestaltung". Ob es damals wirklich schon so war? So oder so, die Hauptsache, unsere Leser haben ihren Spaß daran . . .

thyssenkrupp Corporate Archives